

re.frame

Interview Sessions

12/01

Freiwilliges soziales Engagement ist im Aufwind. Auch Unternehmen und Non-Profit Organisationen entdecken zunehmend die Möglichkeiten einer verstärkten Zusammenarbeit. re.frame möchte mit einer Interviewreihe Bewusstsein für die Thematik schaffen und Erfahrungen von gemeinnützigen Organisationen, Unternehmen und Mittlerorganisationen sammeln und bereitstellen.

~

Seit über 10 Jahren setzt sich Bernd P. Holst für ehrenamtliches Engagement in Hamburg ein. Schlagworte wie „CSR“, „Corporate Volunteering“ oder „Social Day“ gehören nicht zu seinem Vokabular. Er nennt die Dinge gerne beim Namen und weiß aus eigener Erfahrung, was soziales Engagement bewirken kann und wo die Grenzen liegen.

re.frame: Guten Tag Herr Holst. Bitte sagen Sie uns doch kurz was Sie genau machen.

Holst: Wir fördern bürgerschaftliches und wirtschaftliches Engagement für soziale Einrichtungen in der Metropolregion Hamburg. Hierzu zählen Plattformen wie „eaktivoli.de“, „ehrenamtsmanagement.com“ oder „buerger-helfen-buergern.com“. Wir haben ein umfassendes Netzwerk für ehrenamtliches Engagement in der Metropolregion Hamburg aufgebaut.

re.frame: Was hat Sie dazu motiviert?

Holst: Meine persönliche Erfahrung als Heranwachsender hat mir gezeigt, dass Engagement im Quartier notwendig ist und was dadurch bewirkt werden kann. Ich wuchs bei meinem Großvater auf, auch er hat mich als engagierter Unternehmer beeinflusst.

Doch auch heute ist Engagement noch notwendig. Gesellschaftlichen Strukturen brechen auseinander und der Sozialstaat schafft es nicht alle Lücken zu schließen. Mit dem Abführen der Sozialabgaben ist es nicht getan. Bürgerschaftliches Engagement ist vermehrt gefragt. Natürlich ist auch Ehrenamt nicht die alleinige Lösung der wachsenden gesellschaftlichen Probleme, kann aber einen wichtigen Teil beitragen.

re.frame: Was treibt Sie an?

Holst: Die Möglichkeit soziale Entwicklungen anzustiften, anzuschieben und im gewissen Maß auch zu gestalten.

re.frame: Was waren bis dato Ihre erfolgreichsten Projekte?

Holst: Hier würde ich das „Job Cafe Billstedt“ nennen. Im Stadtteil Billstedt leben viele Bürger ausländischer Herkunft, die Arbeitslosenquote ist noch und zahlreiche Menschen beziehen dort Sozialhilfe.

„Doch egal ob ausländischer oder deutscher Herkunft. Die Lebensläufe sind oft ähnlich. Viele Menschen erleben die gleichen Nöte wie Arbeitslosigkeit, Leistungsdruck, Altersprobleme und Isolation. Wir haben deshalb bewusst den Fokus nicht auf die Herkunft der Menschen gelegt.“



Bernd P. Holst, Vorstandsvorsitzender des Vereins „Bürger Helfen Bürgern e.V.“

Durch die Einbeziehung von Ehrenamtlichen und Unternehmen aus dem Stadtteil ergeben sich auch Kontakte und Chancen wie Praktika oder Ausbildungsangebote. Wichtig ist auch, dass man den Mikrokosmos des Quartiers beachtet. Man muss ins Detail gehen und die Besonderheiten des Stadtteils beachten.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt das Projekt „Dialoge im Stadtteil“. Hier stand die Frage im Vordergrund was man im Stadtteil machen kann, nicht woher man kommt. Wir setzen uns z.B. für die Anerkennung ausländischer Titel in Deutschland ein. Es macht keinen Sinn, dass eine gut ausgebildete Krankenschwester aus Russland hier als Putzkraft arbeiten muss, während in Deutschland das Fachpersonal in den Krankenhäusern knapp ist.

weiter auf Seite 2....

re.frame: Was denken Sie, motiviert berufstätige Menschen sich zusätzlich ehrenamtlich zu engagieren?

Holst: Die Fähigkeit jemanden oder etwas zu befördern und dadurch noch Neues zu lernen. Engagement bedeutet auch immer Erlebnis und Partizipation.

re.frame: Weshalb meinen Sie ist es für Unternehmen interessant gemeinnützige Organisationen praktisch zu unterstützen?

Holst: Ein Unternehmen, das sich öffnet und sich gesellschaftlich einbringt hat bekanntere Produkte und mehr Rückhalt im Umfeld.

Mein Großvater war Unternehmer. Für ihn war es selbstverständlich persönlich die Ordentlichkeit der Aufträge zu prüfen und sich positiv im öffentlichen Raum einzubringen. Das gilt heute wie damals:

„Ein Unternehmen, das im Einklang mit der Gesellschaft steht, hat ein längeres Durchhaltevermögen in kritischen Zeiten.“

re.frame: Provokativ gefragt, was sagen Sie zur folgenden Behauptung: „Gesellschaftliches Engagement und CSR sind nur ein vorübergehender Hype und dienen für viele Unternehmen nur zur Produktion schöner Schlagzeilen.“

Holst: Sicherlich gibt es solche Fälle. Aber Unternehmen tun sich selbst damit keinen Gefallen. Die Bürger sind kritischer geworden und durch gezieltes Hinterfragen sind solche Behauptungen schnell öffentlich entlarvt. Das schlägt sich wiederum negativ auf das Unternehmensimage nieder.

re.frame: Welche Tipps haben Sie für gemeinnützige Organisationen, die fachkundige Unterstützung von Unternehmen suchen?

Holst: Definieren Sie eine klare Botschaft! Was brauchen Sie wann und wofür. Was hat das Gemeinwesen davon? Kommt die Hilfe an? Vor allem sollte man sich Gedanken machen, wie das eigene Image mit dem des Unternehmens zusammenpasst und dies auch kommunizieren. Blinde Anfragen bringen nichts.

re.frame: Und welche Anregungen haben Sie für Unternehmen, die Ihre Kompetenzen für eine gemeinnützige Einrichtung einsetzen möchten.

Holst: Tun Sie etwas mit Leuten, die wirklich etwas tun! Unterstützen Sie dort wo die Hilfe wirklich ankommt. Organisieren Sie echte Partnerschaften. Schauen Sie auf die Lohnstruktur der gemeinnützigen Einrichtung und die Verwaltungskosten. Diese müssen im Verhältnis stehen mit der Aufgabe und Leistung der Organisation.

re.frame: Vielen Dank für das Gespräch.